Predigt am 9.Sonntag nach Trinitatis 17.08.2014

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: *vor der Predigt verlesen* 1.Petrus 4,7-11

„Leben im Hinblick auf das Ende“

Liebe Gemeinde,

wenn ich nun sagen würde: „Bald wird das Ende dieser Welt kommen“, so würden Sie mich sicherlich nicht ernst nehmen oder sich die Frage stellen, ob ich als Prediger wirklich zur evangelischen Kirche gehöre oder zu einer Sekte und dennoch beginnt unser heutiger Predigttext mit dem eindeutigen Hinweis auf das Ende der Welt: „*Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge.*“

Die Vorstellung an das Ende der Welt löst Unbehagen und Ängste aus. Selbst wenn das Ende der Welt kommen sollte, so erscheint uns das so fern, dass die Mehrheit der Menschen mit nahezu absoluter Sicherheit davon ausgeht, dass sie es nicht mehr erleben wird.

Aber ist die Vorstellung vom Ende der Welt wirklich so weltfremd? Können wir wirklich davon ausgehen, dass das Ende der Welt noch in einer sehr fernen Zukunft liegt?

Der Autor Dan Brown, der mit seinen beiden Romanen „*Illuminati*“ und „*Sakrileg*“ bekannt geworden ist, hat letztes Jahr das Buch „*Inferno*“ herausgebracht. In diesem Buch, es ist wieder ein Thriller, geht es um das Thema der Explosion der Weltbevölkerung und wie man dieses Problem in den Griff bekommt.

In Wikipedia können Sie nachlesen:

1804 überschritt die Weltbevölkerung eine Milliarde Menschen und ein rapides Bevölkerungswachstum setzte ein.

Innerhalb des 20. Jahrhunderts hat sich die Weltbevölkerung fast vervierfacht.

1927: 2 Milliarden

1974: 4 Milliarden

2011: 7 Milliarden Menschen

Angesichts begrenzter Ressourcen stellt dies ein großes Problem dar.

Auch wenn wir in unserem Land, in unserer Zeit, keine Knappheit an Nahrungsmitteln haben, so kann man in Wikipedia doch nachlesen:

„*Die Weltbank sieht in 33 Ländern die Gefahr von Hungerrevolten.*

2008 gab es bereits auf drei Kontinenten Revolten.

Gründe liegen im Bevölkerungswachstum, steigenden Energiekosten wie für Erdöl, Ernteverlusten durch Dürren und Überschwemmungen insbesondere infolge des Klimawandels, der zunehmenden Konkurrenz von Anbauflächen für Biokraftstoffe und Futtermittel für die Fleischproduktion sowie der wachsende Bedarf in Schwellenländern wie China oder Indien.“

Neben der rasant ansteigenden Weltbevölkerung nimmt auch die Zahl und Intensität der Naturkatastrophen zu.

Laut Wikipedia waren es im Jahr 1960 50 und im Jahr 2000 bereits 425 dokumentierte Naturkatastrophen.

Angesichts dieser Fakten erscheint dann die Aussage „*Bald wird das Ende dieser Welt kommen*“ doch nicht mehr so abwegig.

Doch wenn wir nun genau wüssten, wann das Ende der Welt käme, wie würden wir uns da verhalten?

Sicher kennen Sie auch den Ausdruck: „nach mir die Sintflut“.

Das drückt aus, dass man sich nur Gedanken um das jetzt und heute macht und einen die Konsequenzen für die Zukunft nicht interessiert. Hauptsache ich komme durch, Hauptsache mir geht es gut, Hauptsache ich habe viel vom Leben.

Hauptsache ich kann mein Leben genießen solange es geht.

Aber ist dies nicht die naheliegendste Einstellung, wenn wir wüssten, dass wir noch das Ende der Welt erleben würden?

Wäre ein menschliches Zusammenleben überhaupt noch möglich, wenn jeder diese Einstellung an den Tag legen würde?

Passt so eine Einstellung überhaupt zu uns Christen?

„*Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen*“, soll Martin Luther einst gesagt haben.

Als Jugendlicher konnte ich damit nicht viel anfangen und habe das für Unsinn gehalten. Heute sehe ich das allerdings anders.

Wir Christen sehen das Ende der Welt nicht als ein absolutes Ende, ein Aufhören der Welt und der Existenz, wie auch viele Menschen den Tod als persönliches Ende der Welt sehen.

Wir Christen sehen das Ende der Welt, wie auch unser persönliches Ende nicht als ein absolutes Ende, sondern als ein Ende unserer gegenwärtigen, uns bekannten Welt, aber auch als Beginn einer neuen Welt, der Welt Gottes.

„*Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.*“ heißt es am Ende des 2. Petrus Briefes.

Insofern ist es auch verständlich, dass wir Christen eine andere Reaktion zeigen sollen im Hinblick auf das Ende der Welt, im Hinblick auf die Vergänglichkeit dieser Welt.

In einer neueren Übersetzung (Hoffnung für alle) des Bibeltextes heißt es:

„*Bald wird das Ende dieser Welt kommen. Deshalb seid wachsam und nüchtern, werdet nicht müde zu beten. Vor allem aber lasst nicht nach, einander zu lieben. Denn "Liebe sieht über Fehler hinweg" Seid gastfreundlich, und klagt nicht über die vermehrte Arbeit. Jeder soll dem anderen mit der Begabung dienen, die ihm Gott gegeben hat. Wenn ihr die vielen Gaben Gottes in dieser Weise gebraucht, setzt ihr sie richtig ein. Bist du dazu berufen, vor der Gemeinde zu reden, dann soll Gott durch dich sprechen. Hat jemand in der Gemeinde die Aufgabe übernommen, anderen Menschen zu helfen, dann arbeite er in der Kraft, die Gott ihm gibt. So ehren wir Gott mit allem, was wir sind und haben. Jesus Christus hat uns dies ermöglicht. Gott gehört alle Ehre und alle Macht für immer und ewig.*“

Angesichts des Endes der Welt sollen wir Christen nicht die Einstellung an den Tag legen „nach mir die Sintflut“, sondern wir sollen liebevoll mit aneinander umgehen. Wir sollen über die kleinen Fehler und Schwächen unserer Mitmenschen aus Liebe hinwegsehen.

Wir sollen gastfreundlich sein, also uns nicht gegenüber anderen abschotten, sondern unsere Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft nicht nur gegenüber Freunden und Bekannten zeigen, sondern auch fremden Menschen, unsere Hilfe und Unterstützung gewähren, wenn sie sie brauchen.

Wir sollen aber auch an unserer Beziehung zu Gott festhalten, die sich im Beten äußert. Denn Beten ist reden mit Gott. Im Beten rede ich mit Gott über das was mich belastet und erwarte mir Hilfe von Gott. Im Beten erkenne ich aber auch, was Gott mir in meinem Leben schenkt und mir Gelingen lässt und bin Gott dafür dankbar. Im Beten erwarte ich, dass Gott in mein Leben tritt und mir neue Orientierung gibt. Beten muss ich auch nicht nur allein, sondern Beten sollen wir auch miteinander, wie wir es bei den Fürbitten tun.

Wenn wir uns nicht nur auf uns selbst konzentrieren, sondern auch unsere Mitmenschen im Blick haben und in der Beziehung zu Gott stehen, so eröffnet uns dies eine ganz andere Perspektive und ich setze meine Fähigkeiten ganz anders ein.

„Jeder soll dem anderen mit der Begabung dienen, die ihm Gott gegeben hat. Wenn ihr die vielen Gaben Gottes in dieser Weise gebraucht, setzt ihr sie richtig ein. Bist du dazu berufen, vor der Gemeinde zu reden, dann soll Gott durch dich sprechen. Hat jemand in der Gemeinde die Aufgabe übernommen, anderen Menschen zu helfen, dann arbeite er in der Kraft, die Gott ihm gibt.“

Wir sollen unsere Begabungen richtig nutzen.

Wir sollen sie nicht nur aus Eigennutz einsetzen, sondern aus dem Bewusstsein heraus, dass Gott uns die Fähigkeiten geschenkt hat und wir rücksichtsvoll und liebevoll miteinander umgehen sollen, diese Fähigkeiten auch zum Nutzen anderer einzusetzen.

Als Beispiel dazu wird hier angeführt:

„Bist du dazu berufen, vor der Gemeinde zu reden, dann soll Gott durch dich sprechen.“

Das ist ein Beispiel, was sicherlich nicht für jeden von uns gilt.

Zu mir wurde als Jugendlicher von verschiedenen Personen gesagt:

„Dietmar, du musst Pfarrer werden.“

Ich habe das damals nicht als meine Berufung gesehen und habe daher einen anderen Beruf gelernt.

Ich stehe heute dennoch vor Ihnen, weil Gott nicht locker gelassen hat zu rufen und ich versuche jetzt auch den zweiten Teil des Satzes einzuhalten *„Bist du dazu berufen, vor der Gemeinde zu reden, dann soll Gott durch dich sprechen.“*

Im richtigen Gebrauch unserer Fähigkeiten und Möglichkeiten, dienen wir anderen Menschen und leben so wie Gott es vom Menschen, vom Geschöpf nach seinem Ebenbild erwartet.

Durch dieses Verhalten *„ehren wir Gott mit allem, was wir sind und haben. Jesus Christus hat uns dies ermöglicht. Gott gehört alle Ehre und alle Macht für immer und ewig.“*

Gerade angesichts der Endlichkeit des menschlichen Lebens und der Endlichkeit unserer Welt, denn wir Christen leben im Vertrauen auf eine Zukunft. Im Vertrauen auf eine Zukunft bei Gott. *„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“*

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel